

Miscellen: I. Eine politische Meinung Wurstisens

Autor(en): Ohne Verfasserangabe

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1891

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/48a31f2e-f049-4c7a-8106-e3caab8c2684>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Miscellen.



I. Eine politische Meinung Wurstisens.

Danzumal stehts nit wol in politia, wann die oberen stolz
seind, die minderen verachten, thun eben als wen sie himmel
und erden weren, da die arbeitsamen lüt den veldgensen gleich
seind, auf die man zum iar zweimal auffehens hat, einest umb

Johannis so man sie rupft, daß andermal Martini wann man sie bratet, darzwüschten auf dem veld laßt den fücksen erlaubt seind.

Wurststücken in seinen analecta 431.



II. Ein censurirter König.¹⁾

Döllinger hat in einer seiner gehaltvollsten akademischen Gelegenheitsreden, in der Gedächtnißrede auf König Johann von Sachsen, Anlaß genommen, von den historisch bekannten fürstlichen Schriftstellern und fürstlichen Gelehrten zu sprechen, und ihre Stellung in der Literatur mit wenigen Worten gekennzeichnet. Bekanntlich nimmt unter ihnen Friedrich der Große einen hervorragenden Platz ein. Erstaunlich ist schon der äußere Umfang seiner Werke, deren neue Gesamtausgabe 30 Quartbände umfaßt, und das Erstaunen wächst, wenn man sieht, wie viele von diesen so rasch entstandenen Schriften noch ihren ursprünglichen Wert besitzen und wie wenig veraltet ist. Abgesehen von dem überaus wichtigen Briefwechsel sind die meisten seiner historischen Arbeiten, in denen er sich vornehmlich seiner eigenen und der Geschichte seiner Zeit zuwendet, von bleibender Bedeutung. Und doch war Friedrich, wie Döllinger mit Recht hervorhebt, nur nebenher, nur zur Erholung Verfasser von Büchern, vor allem aber König und Feldherr und selbsteigener thätigster Ordner und Verwalter seines Staates.

Von Friedrichs Schriften ist ein großer Theil und zwar fast durchaus der werthvollere von ihm selbst im Laufe seiner Regierung veröffentlicht worden. Viel aber blieb im Manuscript zurück. Nach seinem Tode veranstaltete sein Nachfolger, Friedrich

¹⁾ Die nachfolgende Episode ist der Hauptsache nach im Protokoll der Regenz (Universitätsarchiv, Acta et Decreta C. 1784—1819. C. v. p. 125, 127 u. 131) mitgetheilt.